

Gygax, Fritz : 8.1.1908 - 25.3.1987

Autor(en): **Grosjean, Georges**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **42 (1987)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gefunden: mit seinem ihm eigenen bitteren Sarkasmus machte er die Bemerkung, dass er, der überzeugte Nichttrinker und Nichtraucher, nun doch eine "kaputte Leber und eine kaputte Lunge" habe. Es war aber bewundernswert, wie er sich vom Wissen um seine Krankheit psychologisch nie unterkriegen liess; - ich war noch im Januar 1987 mit ihm auf einer Exkursion in Como, und er arbeitete bis zu einer Woche vor seinem Tod als Bibliothekar und Journalist.

Walter Kyburz hat uns allen ungeheuer viel gegeben. Sein enzyklopädisches Wissen in den Naturwissenschaften (Geologie, Geomorphologie, Botanik) machten Exkursionen mit ihm zu einem wissenschaftlichen Erlebnis: Er konnte alle Zusammenhänge auf Anhieb erfassen und erklären, in der Heimat wie in fernen

Landen (ich war mit ihm in Canada, Indien, Russland und auf den Kanaren). Seine witzigen Bemerkungen über Länder und Leute, die er Nichtmitreisenden in Versen auf Postkarten zukommen liess, waren unvergesslich - köstlich (z.B. erdachte er sich am Fusse eines Lama-Tempels in Ladakh den folgenden Zweizeiler "Alles hier ist furchtbar heilig, nur wir zwei sind gegenteilig"; in der Tat hatten Walter und ich am Granitsokkel des Monasteriums Klüfte gemessen, während oben die Gebetsmühlen mit "Oh mani padme hum" liefen...)

Walter Kyburz wird uns allen fehlen, mit ihm ist ein ungewöhnlicher Mensch dahingegangen.

A.E. Scheidegger, Technische Universität Wien, Institut für Geodäsie und Geophysik

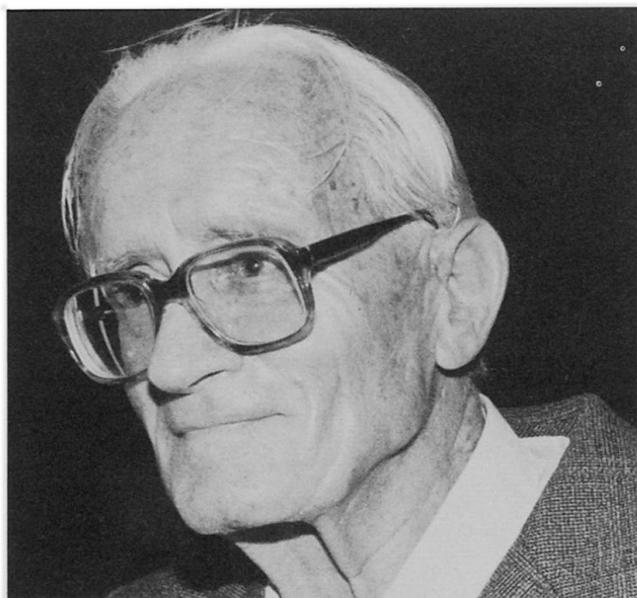
F R I T Z G Y G A X

8.1.1908 - 25.3.1987

=====

Am 25. März 1987 ist im Spital zu Burgdorf nach plötzlicher akuter Erkrankung Prof. Dr. Fritz GygaX gestorben. Er war von 1949 bis zum Erreichen der Altersgrenze im Frühjahr 1978 29 Jahre lang Ordinarius für allgemeine Geographie und Länderkunde der Schweiz und Europas an der Universität Bern, bis Frühjahr 1975 auch alleiniger Direktor des geographischen Instituts. Er hat eine lange Aera mit Hunderten von Studenten mit seiner eigenwilligen Persönlichkeit geprägt.

Fritz GygaX ist in Herzogenbuchsee aufgewachsen. Er besuchte das Gymnasium in Burgdorf und bestand hier 1927 die Maturitätsprüfung. Anschliessend studierte er in Bern naturwissenschaftliche Fächer, insbesondere Geographie bei Rudolf Zeller und Fritz Nussbaum, und unterrichtete an der Sekundarschule Langenthal. Bezeichnend für seinen Unternehmungsgeist ist, dass er hier - für eine Sekundarschule ungewöhnlich - wie auch später am Lehrerseminar Hofwil mit Hilfe von Sponsoren eine kleine Sternwarte einrichten konnte.



Von Langenthal aus studierte Fritz GygaX weiter an der Universität Bern und erarbeitete seine Doktordissertation über "Morphologie des Val Verzasca", mit welcher er 1934 promovierte. Diese Arbeit hielt sich noch in den konventionellen Bahnen, der in Bern durch Brückner und Nussbaum vorgezeichneten, vor allem auf Beobachtung beruhenden Glazialmorphologie. In jener Zeit begleitete GygaX Nussbaum auch auf seinen Reisen, u.a. in die Pyrenäen.

Schon mit der Doktordissertation war das Tessin vorgegeben, und es sollte zeitlebens das geliebte Hauptarbeitsgebiet von Fritz Gyga bleiben. Dieses Gebiet wurde ihm auch während des Aktiviensdienstes im Geologischen Dienst der Armee zugeteilt. Als Fritz Nussbaum 1944 noch in späten Jahren vollamtlicher Professor wurde, folgte ihm Fritz Gyga 1944 als Geographielehrer am Staatlichen Lehrerseminar Bern-Hofwil nach und wurde zugleich halbamtlicher Assistent am geographischen Institut. 1945 habilitierte er sich, 1949 folgte er Fritz Nussbaum im Ordinariat nach.

Mit seiner Habilitationsschrift brach Fritz Gyga radikal mit der bisherigen Tradition. Er folgte sehr konsequent dem Zuge der Zeit, der auf Spezialisierung ausging. Es schien auch, dass sich Geographie als Fach in einer naturwissenschaftlichen Fakultät nur behaupten könne, wenn sie sich exakter Methoden bediente. Wurde früher beobachtet und interpretiert, so sollte jetzt gemessen und bewiesen werden. Unter dem Einfluss von Otto Lüttschg an der ETH Zürich wählte Fritz Gyga die Hydrologie als neues zentrales Forschungsgebiet des Berner Instituts.

Mit der Habilitationsschrift über "Niederschlag und Abfluss im Einzugsgebiet der Magliasina" (1945) legte Fritz Gyga den Grundstein zu einer über dreissig Jahre mit zahlreichen Doktoranden fortgesetzten systematischen Erforschung von Niederschlag, Abfluss und Versickerung im schweizerischen Hochgebirge, insbesondere im Tessin. Der Totalisator im Hochgebirge wurde zum Symbol des Instituts. Mit seinen Doktoranden schleppte Gyga selbst auf dem Reff Instrumente und Zementsäcke auf die Berge, und mit Kontrollmessungen, Windbeobachtung und Abstechen von winterlichen Schneeprofilen wurden die oft fragwürdigen Messresultate der Totalisatoren überprüft und verbessert.

Ein zweites Hauptarbeitsgebiet von Fritz Gyga waren die Grundwassergebiete des Oberaargaus. Hier wurden Abfluss-Messstationen eingebaut und Grundwasserspiegel nivelliert. Er hat in Bern auch die Limnologie angeregt und die Anwendung von Tracern. Die Grenze zwischen Wissenschaft und praktischer Technologie war vielleicht bisweilen verwischt, und Grenzüberschreitungen zur Hydrogeologie nicht immer vermeidbar. Aber es ist ein Verdienst von Fritz Gyga und für das Fach Geographie in der Schweiz nicht unbedeutend gewesen, dass er seinen Doktoranden nicht nur den Weg in die Schule, sondern auch in praktische Berufstätigkeit wies.

Ein zusammenfassendes Werk über die Forschungsarbeit von Fritz Gyga ist nie erschienen. Es war auch nicht beabsichtigt, es lag dem Wesen von Fritz Gyga nicht. Seine Lebensarbeit fand ihren Niederschlag in den über sechzig Dissertationen seiner Schüler, die im Tessin, im Oberaargau, im Berner Oberland, im Jura und auch im Auslande arbeiteten, dazu auch in zahlreichen veröffentlichten und unveröffentlichten Gutachten.

War Fritz Gyga in der Forschung sehr spezialisiert, so war er in der Lehre noch ein Generalist auf dem Gebiete der physischen Geographie. Es war ihm ein ernstes Anliegen, Jahr für Jahr das Grundkolleg über physische Geographie selbst zu lesen. Mit hohem Pflichtbewusstsein war er der Lehre und der Schule zugetan. Ihm, der als Sekundarlehrer und als Seminarlehrer gewirkt hatte, war die Ausbildung der Sekundarlehrer eine sehr wichtige Aufgabe, und er hat auch viele Jahre als Experte bei den Primarlehrerprüfungen mitgewirkt. Den angehenden Sekundarlehrern hat er mit seinen alljährlichen grossen Auslandsexkursionen das Tor zur weiten Welt aufgetan. In der Erinnerung seiner Studenten steigen leuchtende Bilder auf, und in ihnen steht Fritz Gyga, im karierten Sporthemd, mit schweren Bergschuhen, die Kartentasche umgehängt, zeigend, erklärend,weisend, Wind in den früh gebleichten Haaren, Begeisterung im Herzen, leidenschaftliche Hingabe an seine Arbeit und seine Studenten, die er als seine grosse Familie betrachtete.

Die Aera von Fritz Gyga fiel in die grosse Zeit des Aufschwungs der Berner Universität. 1952 hatte das Institut einen Ordinarius, einen PD und einen Oberassistenten. 1978 nach dem Rücktritt von Fritz Gyga verfügte das Institut über zwei ordentliche und zwei ausserordentliche Professorenstellen, vier Stellen für Oberassistenten mit Lehraufträgen, drei weitere Lehraufträge, mehrere Assistenten- und Hilfsassistentenstellen, administratives Personal und eine Kartographen- und eine Mechanikerstelle. Dies war freilich nicht nur dem Institutsdirektor zu verdanken, sondern auch der Initiative seiner Mitarbeiter. Oft musste Fritz Gyga auch als kantiger Felsblock ertragen werden, und es war nicht immer leicht, sein Mitarbeiter zu sein. Doch das wird in der Rückschau überdeckt durch die Erinnerung an eine Persönlichkeit von ungewöhnlicher Dynamik und Strahlungskraft.

Georges Grosjean
Geograph. Institut der Universität Bern